

Jetzt alle AKW abschalten!



GREENPEACE

## **Presskonferenz zur Einreichung der Atomausstiegsinitiative vom 16. November 2012, Medienzentrum Bern**

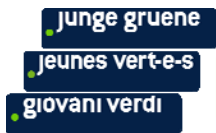
*Regula Rytz, Co-Präsidentin Grüne Schweiz, Nationalrätin BE  
(es gilt das gesprochene Wort)*

Heute ist ein grosser Tag. Kurz vor Ablauf der Sammelfrist können wir die Initiative „Für den geordneten Ausstieg aus der Atomenergie“ mit 108'714 beglaubigten Unterschriften bei der Bundeskanzlei einreichen. Sie wird von einer breiten Allianz aus Umweltverbänden, Parteien und Organisationen getragen. Diese reicht von den Ärztinnen und Ärzten für den Umweltschutz über EVP und SP bis zur Schweizerischen Vereinigung für Sonnenenergie oder der Gewerkschaft vpod.

Als die Grünen die Idee für diese Initiative im April 2011 lancierten, gab es auch skeptische Stimmen. Warum sollte man Unterschriften sammeln für ein Anliegen, das nach der Reaktorkatastrophe von Fukushima sowieso mehrheitsfähig geworden war? Die Antwort ist klar: Es braucht diese Initiative, damit die Energiewende nachhaltig, engagiert und ohne Hintertüre umgesetzt wird. Denn nur ein verbindliches Ausstiegsdatum schafft die nötige Planungssicherheit für Investitionen in erneuerbare Energiesysteme und Effizienzmassnahmen. Und nur ein verbindliches Ausstiegsdatum ermöglicht es den AKW-Betreibern, die Stilllegung und den Rückbau ihrer Anlagen geordnet an die Hand zu nehmen und die dafür nötige Finanzierung bereit zu stellen.

Dies sehen eigentlich auch die Behörden so: Als Berechnungsgrundlage für die Stilllegung von AKW wird in der Stilllegungs- und Entsorgungsverordnung des Bundes eine Betriebsdauer von 50 Jahren angenommen (Art. 8). Leider ist diese Laufzeit nur in einer Verordnung und nicht im Gesetz geregelt. Wir stellen zudem fest, dass die technische Lebensdauer immer stärker unter politischen und wirtschaftlichen Druck gerät. Ging der Bundesrat bisher davon aus, dass der Ausstieg – parallel zur Äuffnung des Stilllegungsfonds – bis 2034 vollzogen sein soll, so wurde Energieministerin Doris Leuthard im Mai mit dem Ausstiegszeitpunkt 2044 zitiert. Dies entspricht den Plänen von axpo und alpiq, die das AKW Leibstadt bis 2045, also 60 Jahre lang, betreiben wollen. In der Energiestrategie des Bundesrates ist kein verbindlicher Termin zu finden.

Damit bestätigen sich unsere Befürchtungen: Der Atomausstieg soll vertagt werden. Eine willkürliche Verlängerung der technischen Lebensdauer würde aber zu inakzeptablen Sicherheitsrisiken für die Bevölkerung führen. Jedes Kind weiss heute: Je älter ein AKW desto störungsanfälliger und riskanter wird der Betrieb. Selbst das Eidgenössische Nuklearsicherheitsinspektorat (Ensi) fordert, dass das Ende des Betriebszyklus vom Betreiber lange im Voraus und verbindlich geregelt werden soll. «Wir werden es nicht zulassen, dass Kernkraftwerke ausgefahren



Jetzt alle AKW abschalten!



GREENPEACE

werden», sagte Ensi-Direktor Hans Wanner jüngst am sogenannten Ensi-Forum (BZ vom 11.10.2012). Nach dem AKW-Unfall im hochindustrialisierten Japan steht für das Initiativkomitee fest, dass eine Laufzeit von 45 Jahren in der dichtbevölkerten Schweiz nicht überschritten werden darf.

Die Initiative ist also ein Sicherheitsnetz gegen die Risiken der Atomenergie. Konkret legt sie eine maximale Laufzeit für Atomkraftwerke von 45 Jahren fest. Damit könnte das jüngste AKW in der Schweiz, Leibstadt, unter Einhaltung der Sicherheitsnormen bis 2029 Strom produzieren. Die älteren AKW gehen vorher vom Netz. Durch diese Staffelung kann die Stromproduktion schrittweise auf erneuerbare Alternativen umgestellt werden. **Bastien Girod**, Nationalrat der Grünen und Mitglied der UREK wird nun aufzeigen, wie eine verbindliche und rasche Energiewende ohne Beeinträchtigung der Klimaziele machbar ist.

\*\*\*\*\*

Die Energiewende ist die entscheidende politische Aufgabe der nächsten Jahrzehnte und wird vor allem auch das Leben der jungen Generationen prägen. **Lena Frank** von den jungen Grünen erläutert nun, warum sie auf die Altlasten des Nuklearzeitalters gerne verzichten würde.

\*\*\*\*\*

Den grössten Teil der Unterschriften für die Atomausstiegsinitiative haben die Grünen und die jungen grünen gesammelt. Der logistische und fachliche Support von Umweltverbänden und Organisationen war aber unverzichtbar und wird in der weiteren Diskussion der Initiative von entscheidender Bedeutung sein. Gerne gebe ich deshalb **Cecile Bühlmann**, Stiftungsratspräsidentin von Greenpeace Schweiz, das Wort für ihre Einschätzung der Initiative.

\*\*\*\*\*

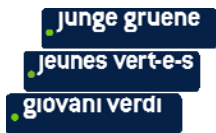
Le mouvement anti-nucléaire est évidemment aussi très fort en Suisse romande. Nous sommes très heureux du soutien apporté à notre Initiative par l'organisation "Sortir du nucléaire", représenté ici par **Philippe de Rougement**.

\*\*\*\*\*

Ein wichtiger Player der Energiewende ist auch die NWA, die Aktion „Nie wieder Atomkraftwerke“, die den Bau des AKW Kaiseraugst verhindert hat und heute das Wissen über Alternativen ganz konkret verbreitert. **Brigit Wyss**, Co-Präsidentin der NWA, stellt ihre Argumente für die Initiative vor.

\*\*\*\*\*

Nach der Fragerunde werden wir uns vor dem Bundeshaus treffen und mit zahlreichen Vertreterinnen und Vertretern von Umweltverbänden, Parteien und Organisationen die rund 109'000 beglaubigten Unterschriften auf den offiziellen Weg durch die politischen Instanzen schicken. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.



Jetzt alle AKW abschalten!



GREENPEACE

***Bastien Girod, Nationalrat ZH  
(es gilt das gesprochene Wort):***

### **Die rasche Energiewende ist machbar!**

Die Atomausstiegsinitiative verlangt eine maximale Laufzeit für AKW von 45 Jahren. Gleichzeitig wollen wir Grüne die Klimaziele einhalten, also keine neuen Gaskraftwerke bauen. Geht das zusammen?

Ja, es geht! Die Grünen haben zwei detaillierte Szenarien erarbeitet, welche aufzeigen wie die Stromversorgung in der Schweiz rechtzeitig atomkraftfrei und klimafreundlich garantiert werden kann. Der entsprechende Bericht ist öffentlich und für alle einsehbar (siehe [www.gruene.ch/energiestrategien](http://www.gruene.ch/energiestrategien)). Und ich habe bis heute noch kein Einwand erhalten, wieso die Szenarien nicht machbar seien.

Das hat sicher auch damit zu tun, dass wir auch die Schwankung in der Stromproduktion von Solar- und Windstrom berücksichtigt haben. So konnten wir aufzeigen, dass die Stunden- und Tagesschwankungen dank bestehenden und geplanten Pumpspeicherwerke für die Schweiz problemlos ausgeglichen werden können.

Um auch Winterstrom genügend bereitstellen zu können, leisten Wärme-Kraft-Kopplungsanlagen einen wichtigen Beitrag. Allerdings sind diese durch die nachhaltige einheimische Biomasse-Energie limitiert. Deshalb gehen wir in unseren Szenarien zusätzlich von einem wichtigen Beitrag der Windenergie aus. Windkraftwerke produzieren vor allem im Winter Strom und gleichen damit den Solarstrom ideal aus. Aber auch Solaranlagen in den Bergen produzieren mehr Winterstrom. Langfristig können sicher auch Geothermie und synthetisches Gas, welches in Produktionsspitzen von Wind- und Solarstrom produziert wird, zur Stromversorgung im Winter beitragen.

Das von uns Grünen angestrebte Tempo beim Zubau der Erneuerbaren ist in Deutschland Realität. Seit Einführung des Gesetzes zur Förderung der Erneuerbaren hat deren Anteil von wenigen Prozenten auf 24% der Stromproduktion zugenommen. Und sogar CDU-Energieminister Altmaier geht davon aus, dass deren Anteil bis 2020 auf 40% zunimmt.

Eine Zunahme auf 40% innert 20 Jahren: Damit wäre die Schweiz 2030 bei 40% Erneuerbaren. Die AKW könnten nach 45 Laufzeit abgeschaltet werden. Gaskraftwerke wären überflüssig. Der Schweiz käme übrigens ein solcher Anteil an Erneuerbaren viel günstiger als Deutschland, weil die Technologiekosten dank deutscher Förderung stark reduziert wurden. Solarstrom gar um ein Faktor fünf.

Doch statt die Dynamik fortzuführen, welche die kostendeckende Einspeisevergütung angeregt hat, bremst der Bundesrat. Beim Solarstrom ist dies

• junge gruene  
• jeunes vert-e-s  
• giovani verdi



NWA NIE WIEDER  
AKW

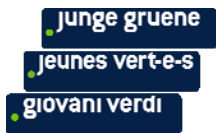
*Jetzt alle AKW abschalten!*



**GREENPEACE**

am offensichtlichsten. Der Bundesrat plant, die Zubauraten für Photovoltaik massiv zu bremsen und sogar den absoluten Zubau zu reduzieren. Damit fehlt der Solartechnologie die Kontinuität, welche notwendig wäre um die Installationskosten weiter zu senken.

Dank forcierter Energieeffizienz, lassen sich gleichzeitig der Erdölkonsum massiv reduzieren und der Stromverbrauch stabilisieren. Damit reduziert die Energiewende, trotz leicht steigenden Strompreisen, insgesamt die Ausgaben für Energie.



Jetzt alle AKW abschalten!



GREENPEACE

***Lena Frank, Co-Präsidentin junge grüne Schweiz  
(es gilt das gesprochene Wort)***

Liebe Medienschaffende

Ich freue mich riesig, dass wir heute die Atomausstiegsinitiative einreichen können. Sie ist mir ein besonderes Anliegen.

Zum Glück habe ich weder die Katastrophen von Lucens oder Harrisburg noch Tschernobyl erlebt. Auch war ich noch nicht auf der Welt, als das AKW Kaiseraugst gestoppt werden konnte. Dank des hartnäckigen Protests der Grünen. Und mit dem Ende von Kaiseraugst wurden auch die Baupläne für fünf weitere AKW begraben.

Doch die unmittelbare Gefahr, welcher ich seit Geburt durch die Schweizer AKW ausgesetzt bin, beschäftigt mich. Atomenergie tötet. Nicht nur im Falle eines Super-GAU, sondern auch beim Uranabbau der, vergessen von der westlichen Welt, täglich die Lebensgrundlage einheimischer Völker in Niger, Kasachstan und den USA zerstört. Für die Förderung des Urans bezahlen die Arbeiter und die Umwelt einen hohen Preis. Mit jedem Tag an welchem die AKW weiterlaufen, steigt der Berg an Atommüll. Auf der ganzen Welt gibt es kein funktionierendes Endlager.

Manchmal fühle ich mich von der älteren Generation übergangen. Sie hat die Atomkraftwerke bauen lassen, sie hat ihren Strom konsumiert, sie hat den Abfall verursacht und wir Jungen sollen dann irgendwann mal schauen, was wir nun eigentlich mit diesem hoch giftigen Atomabfall tun wollen. Wie wir die radioaktiven Reste unserer Vorfahren entsorgen können.

Ich bin froh, gibt es die Grünen, gibt es uns junge grüne, gibt es die Anti-AKW-Bewegung. Mit der Atomausstiegsinitiative haben wir den Grundstein gelegt, endlich die Gefahr zu bannen. Den Grundstein um die Abfallproduktion abzuschalten. Ein Enddatum ist in Sicht. Danke an alle, die gesammelt und unterschrieben haben!

Anders als die Betreibergesellschaften und anders als der Bund, haben wir einen klaren Willen zum Ausstieg. Nicht nur als Fernes Ziel, sondern klar – verbindlich – mit Datum! Genau das braucht es auch, damit sich die neuen Erneuerbaren entwickeln können. Für Investoren ist es nämlich viel interessanter in Erneuerbare zu investieren, wenn sie wissen, dass der AKW Strom allmählich weg fällt.

Vor diesem Hintergrund ist die Atomausstiegsinitiative eigentlich eine Initiative für die kommenden Generationen. Eine Initiative für uns Junge. Ja, eine Initiative für die Zukunft.

Ich wünsche mir einen störungsfreien Betrieb aller AKW, bis sie endlich abgeschaltet sind. Ich hoffe, dass weltweit kein Atomunglück mehr passieren

junge gruene  
jeunes vert-e-s  
giovani verdi



NWA NIE WIEDER  
AKW

Jetzt alle AKW abschalten!



GREENPEACE

muss. Mit Sonne, Wind und Wasser haben wir die Alternativen. Nutzen wir sie! Die Zukunft ist Erneuerbar! –

Aber bevor es soweit ist, gilt es noch die Abstimmung zur Initiative zu gewinnen. Für uns Junge, ist es wichtig aufzuzeigen, dass wir Alternativen haben, dass wir auf den Atomstrom nicht angewiesen sind. Und es ist ganz wichtig, dass wir die Jungen zur Urne mobilisieren können. Wir müssen allen Jungen klar machen, dass die AKW-Diskussion vor allem uns Junge trifft. Dass wir mit dem Abfall klar kommen müssen, dass auch wir Junge nicht immun gegen Strahlung sind, dass auch wir tagtäglich fürchten müssen verstrahlt zu werden und dass wir Alternativen haben.

Wir haben die Möglichkeit, direkt auf die Zukunft unserer Kinder Einfluss zu nehmen, denn unsere Stimmen haben ein grosses Gewicht. – Machen wir es! – Mobilisieren wir! – Ich freue mich auf den Abstimmungskampf!

Atomausstiegsinitiative JA! Für uns Junge – mit uns Jungen! Die Zukunft ist Erneuerbar!



# Eine Laufzeitbeschränkung der fünf Schweizer AKW bringt allen Sicherheit und Klarheit

## **Sicherheit für die Schweizer Bevölkerung**

Der heutige Grundsatz des Kernenergiegesetzes „Ein AKW wird weiterbetrieben, solange es sicher ist“ tönt vernünftig, ist es aber nicht: Diese Haltung gefährdet die Sicherheit der Schweizer Bevölkerung. Das ENSI überprüft zwar regelmässig die Sicherheit der AKW und verlangt von den Betreibern Nachrüstungen und den Ersatz einzelner Komponenten, die einen sicheren Langzeitbetrieb garantieren sollen. Die Aufsichtsbehörde setzt aber keine zeitliche Limite für den Weiterbetrieb der AKW. Diese Praxis setzt falsche Anreize: Die AKW-Betreiber investieren zwar in Instandhaltungsmassnahmen – die Axpo z. B. will in den kommenden Jahren 700 Millionen Franken für das AKW Beznau aufwenden – wollen aber gleichzeitig die Lebensdauer ihrer Anlage möglichst lange verlängern, um die getätigten Investitionen zu amortisieren und die Rentabilität der Anlage zu erhöhen. Wird die Betriebszeit gestreckt, steigt wiederum das Risiko von Materialversagen und Zwischenfällen, weil die Belastung durch Hitze, Druck und Strahlung anhält. Zudem sind nicht alle Komponenten ersetzbar: der Reaktordruckbehälter und das Containment, die beiden wichtigsten Komponenten eines AKW, welche eine zentrale Rolle für die Sicherheit spielen, können nicht ersetzt werden. Was für ein altes Auto oder eine Nähmaschine gilt, stimmt auch für diese beiden Komponenten: mit jedem weiteren Betriebstag steigt die Wahrscheinlichkeit von Materialversagen – ein physikalisches Gesetz. Ein Versagen des Druckbehälters hätte verheerende Folgen, weil gegen eine unausweichliche Kernschmelze keine Sicherheitsmassnahmen möglich sind.

## **Sicherheit für Hans Wanner, ENSI-Direktor (stellvertretend für die Aufsichtsbehörde)**

Mit Laufzeitbeschränkungen wird die Aufgabe von ENSI-Chef Hans Wanner überblickbarer. Denn für das ENSI ist die

heutige Regelung unhaltbar und die Aufsichtsbehörde setzt sich für Stilllegungstermine der fünf bestehenden AKW ein. Der ENSI-Grundsatz lautet: Es gilt insbesondere zu verhindern, dass die Kernkraftwerke ‚ausgefahren‘ werden, bis keine Sicherheitsmargen mehr vorhanden sind. In anderen Worten: Die Zitrone darf nicht so lange ausgepresst werden bis die Schale geritzt ist. Mit klaren Abschaltdata kann die Aufsichtsbehörde die letzten Lebensjahre der AKW planen und sicherstellen, dass die Betreiber bis zum letzten Tag genügend in ihre Anlage investieren und über die erforderlichen Fachkräfte verfügen.

## **Sicherheit für Bundesrätin Doris Leuthard (stellvertretend für die Politik)**

Ohne Abschaltdata keine Energiewende. Denn: Doris Leuthard wird die Massnahmen, die für den Ausbau der erneuerbaren Energien und der Energieeffizienz vorgesehen sind, nicht umsetzen können, wenn nicht feststeht, wann genau die fünf bestehenden AKW abgeschaltet werden. Ohne konkretes Ausstiegsdatum für die AKW fehlen auch für die geplanten Massnahmen, wie den Ausbau der Erneuerbaren Energien und verstärkte Effizienzvorgaben, das nötigen Terminmanagement und der entsprechende Terminplan. Wenn hingegen klar ist, wann die einzelnen AKW vom Netz gehen und Ersatzkapazitäten vorhanden sein müssen, um die Stromversorgung zu garantieren, wird Doris Leuthard auch im Parlament Rückhalt für ihr Massnahmenpaket finden. Die Politik ist dann gehalten, sich an einem klaren Terminplan auszurichten und einen griffigen rechtlichen Rahmen zu beschliessen. Davon profitieren auch Investoren, Stromunternehmen und Einzelhaushalte: Unternehmer können den Energieumbau im voraus planen, müssen ihre Effizienzbemühungen steigern und erhalten Sicherheit für Investitionen in neue Kraftwerke bzw. neue Beschaffungsverträge. Private können in Solaranlagen auf ihren Dächern investieren und von Energieeffizienz profitieren.

### **Sicherheit für Heinz Karrer, Axpo-CEO (stellvertretend für die Betreiber)**

Wie viel muss ich in Beznau noch investieren? Diese Frage kann Heinz Karrer, CEO der Axpo, nur beantworten, wenn er weiss, wie lange das Atomkraftwerk noch betrieben werden kann. Feste Abschaltzeiten erleichtern die Investitionsplanung der AKW-Betreiber. Die endgültige Stilllegung eines AKW ist zudem kein einfaches Unterfangen. Nach dem letzten Betriebstag wird zwar kein Strom mehr produziert, im AKW wird es jedoch noch 15 Jahre lang regen Betrieb geben. Mit den Stilllegungsarbeiten beginnt eine neue Zeit für das AKW, die vom Betreiber sorgfältig geplant werden muss. Zum Beispiel können dank fester Abschaltzeiten Fachkräfte, die nach der Stilllegung nicht mehr benötigt werden, früh genug umgeschult und neue rekrutiert werden. Weiter fällt mit der Stilllegung eines AKW eine grosse Produktionskapazität weg. Wie versorgt die Axpo ihre Kunden nach der Abschaltung von Beznau? Eine Neuausrichtung der Unternehmensstrategie braucht Zeit, mit fixen Abschaltterminen kann sie aber vorausschauend angegangen werden.

### **Sicherheit für Roland Brogli, Finanzdirektor Kt. Aargau (stellvertretend für Kantone und Gemeinden)**

Atomkraftwerke gehören in der Schweiz mehrheitlich der öffentlichen Hand und bringen den Kantonen und Gemeinden beträchtliche Steuereinnahmen. Definierte Abschaltzeiten kommen dem Finanzdirektor des Kantons Aargau und Regierungsrat eines AKW-Kantons Roland Brogli entgegen. Er weiss, wann die AKW-Einnahmen durch andere Einnahmenquellen ersetzt werden müssen und kann die Investitionsstrategie des Kantons früh genug anpassen. Er weiss, bis wann die AKW-Standortregionen auf die Stilllegung vorbereitet sein müssen. Mit dem Übergang von der Betriebs- zur Rückbauphase verlieren die Standortgemeinden grosse Steuereinnahmen. Weil mit der Stilllegung völlig andere Dienstleister und Zulieferer für ein AKW gebraucht werden, müssen sich neue KMU in der Region ansiedeln und die Wirtschaftsstruktur des Standorts verändert sich.

*Die heutige Regelung führt dazu, dass die AKW nur in einem Fall stillgelegt werden: wenn eine Inspektion technische Defekte zu Tage fördert oder wenn sich ein Zwischenfall ereignet. Und das ist dann immer eine plötzliche und unerwartete Stilllegung.*

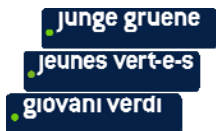
### **Was wir aus den plötzlichen Ausserbetriebnahmen der AKW Doel, Tihange, San Onofre und Cristal River lernen können:**

In den letzten Monaten wurden nicht weniger als vier Atomkraftwerke unerwartet ausser Betrieb genommen, weil technische Defekte entdeckt wurden oder sich ein Zwischenfall ereignete. In Doel und Tihange (Belgien) wurden dank eines neuen Messverfahrens Tausende Risse am Reaktordruckbehälter entdeckt. Die US-amerikanischen AKW Crystal River und San Onofre wurden wegen Alterungsproblemen abgeschaltet: Im ersten wurden plötzlich Risse im Containment entdeckt, im zweiten AKW trat radioaktiver Dampf wegen Abnutzung des Materials aus. Diese unerwarteten Abschaltungen zeigen, was auch in der Schweiz ohne Laufzeitbeschränkung passieren könnte: die Atomkraftwerke werden über ihre theoretische Lebensdauer hinaus betrieben, Alterserscheinungen führen zu gravierenden Zwischenfällen... und niemand ist darauf vorbereitet. Die Betreiber haben mit einer plötzlichen Stilllegung nicht gerechnet: Sie konnten weder ihre Stromproduktion neu ausrichten, noch ihr Unternehmen auf die Stilllegung vorbereiten. Sie verlieren Unsummen, weil sie mit einem abgeschalteten AKW keinen Strom mehr produzieren und Ersatzstrom kaufen müssen. Die Politik kann nicht früh genug Massnahmen ergreifen, um den Ersatz der Produktionskapazitäten durch gute Rahmenbedingungen zu vereinfachen. Und nicht zuletzt erinnern diese Beispiele daran, dass alte Atomkraftwerken ein permanentes Risiko für die Bevölkerung darstellen.

### **Für Rückfragen:**

Cécile Bühlmann, Stiftungsrats-Präsidentin Greenpeace Schweiz, 079 469 90 02  
Florian Kasser, Atomexperte Greenpeace Schweiz, 076 345 26 55





Jetzt alle AKW abschalten!



GREENPEACE

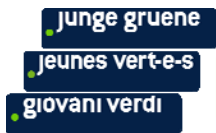
*Philippe de Rougemont, président „Sortir du nucléaire“  
(Seules les paroles prononcées font foi)*

Après la catastrophe de Fukushima, le Conseil fédéral suivi par les deux chambres fédérales ont pris la décision historique en mai 2011 de ne plus autoriser la construction de nouvelles centrales nucléaires. Le premier objectif du mouvement antinucléaire est ainsi désormais acquis et nous avons salué cette décision capitale.

Néanmoins la situation s'est enlisée depuis :

- Les 5 réacteurs nucléaires encore en fonction bénéficient du régime insensé de l'autorisation d'exploitation à durée indéterminée.
- Le DETEC fait recours contre le Tribunal administratif fédéral afin de maintenir la durée d'exploitation illimitée des réacteurs en fonction.
- Le lobby nucléaire est en embuscade et prépare un référendum contre toute loi qui mettrait en danger l'exploitation de ses centrales nucléaires.

Dans ce contexte nous ne devons pas considérer la sortie du nucléaire comme étant acquise. Tout au plus les autorités ont déclaré "demain j'arrête" le nucléaire. Afin de maintenir une pression sur le Parlement fédéral, nous déposons l'initiative Sortir du nucléaire. En cas de relâchement de la détermination à tourner la page de l'erreur nucléaire, c'est cette initiative qui donnera au peuple le dernier mot.



Jetzt alle AKW abschalten!



GREENPEACE

*Brigit Wyss, Co-Präsidentin „Nie wieder AKW (NWA)“  
(es gilt das gesprochene Wort)*

## **Fakten und Gründe für die Unterstützung aus Sicht von NWA**

NWA ist im Unterstützungskomitee der Atomausstiegsinitiative, weil wir davon überzeugt sind, dass der beschlossene Atomausstieg ohne diese Initiative immer wieder verschoben werden könnte mit den entsprechenden Risiken für Mensch und Umwelt.

Bereits 1990 wurde die NWA-Moratoriumsinitiative vom Schweizer-Stimmvolk gutgeheissen. Die zehnjährige Denkpause wurde nicht genutzt – diesmal werden wir nicht locker lassen.

Gleichzeitig fordert NWA mit einer eigenen Petition (eingereicht am 4. Oktober 2012), dass die Uralt-AKW in Mühleberg und Beznau sofort vom Netz genommen werden. Der weitere Betrieb der drei ältesten Meiler ist ein Risiko, das wir nicht akzeptieren können.

NWA kennt den langen Arm der Atomlobby sehr genau und weiss, dass der politische Druck bis zum definitiven Ausstieg aufrechterhalten bleiben muss.

NWA wurde bereits 1970 als Aktionskomitee gegen den Bau eines AKW in Kaiseraugst gegründet und ist heute eine schweizerische Organisation mit Regionalgruppen, die sich für das schnelle, definitive Abschalten sämtlicher AKW und eine 100% erneuerbare Energiezukunft einsetzen.